

Gefängniswärter bewacht. In seiner Zelle soll er sich geäußert haben, daß, falls er nochmals frei würde, der Kaiser von Rußland dran glauben müßte.

Aus Buenos-Aires, sowie aus Pozzuoli kommt die Nachricht, daß die Kenntnis des bevorstehenden Attentates schon vorher in gewissen Kreisen circulierte. In einem Café zu Pozzuoli riefen am Sonntag kurz vor Mitternacht zwei offenbar betrunkenen Burtschön: „Jetzt ist der König eine Leiche!“ Aus Buenos-Aires wird depeßchirt: Am Sonntag Morgen befand sich eine italienische Dame, Signora Annone, auf dem nach Belgrano fahrenden Tramway. Vor ihr saßen zwei elegant gekleidete Individuen, die eine lebhaft politische Unterhaltung führten. Auf einmal plachte einer mit den Worten heraus: „Du hast gut sagen, aber es giebt nur mehr ein einziges Mittel, die That. Auch die Anderen denken so, bald wirst du König Umberto von der Bühne verschwinden sehen. Es thut mir wirklich leid, ein Halbverrückter wird ihn ermorden.“

Rom, 3. Aug. Die Verhöre Bressis haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Der Mörder beschränkt sich darauf, zu erklären, ebenso wie seinerzeit Caserio, Acciaro und Cucchi, die persönliche Verantwortung für die That übernehmen zu wollen, aber Blättern mit Aufzeichnungen, welche bei ihm gefunden wurden, haben die Polizei auf die richtigen Spuren der Verschworenen geleitet. Insbesondere die Aufzeichnungen führten zur Verhaftung des Quintavalle. Bei der Durchsichtung der Wohnung dieses bekannten Anarchisten fand man zwei von Bressi an seinen „theuersten“ Freund gerichtete Karten, zwei sehr compromittirende Briefe aus New-York, eine große Anzahl Photographien, darunter ein Gruppenbild, welches eine Anzahl Anarchisten mit erhobenen Gläsern um ein Emblem geschart darstellt, auf welchem mit gewaltigen Lettern „Delitto“ (Verbrechen) gemalt ist. Unter den Dargestellten erkennt man auch Bressi und Quintavalle. Letzterer ist untersehter Status mit grau melirtem, kurzen Haupthaar, schwarzem ungepflegtem Bart und trägt Tätowirungen am linken Arm. Aus seinen Erklärungen ist vor allem wichtig, daß Bressi auch von Rio Janeiro an ihn geschrieben hat. 8 Tage darauf konnte auch ein Zusammenhang mit den mittheilten Aeußerungen jener Frau aus Buenos Aires konstatirt werden. Ferner ist ermittelt worden, daß Bressi am vergangenen Sonntag in die Capelle der königlichen Villa in Monza während der Messe eingetreten sei, offenbar mit dem Vorfat, sein Verbrechen auszuführen, wenn der König die Kirche betrete.

Der Mörder Bressi ist im Jellengefängnis in Mailand in einer Zelle zur ebenen Erde untergebracht, mit Händen und Füßen an die Wand gefesselt und durch ein Fenstergitter in der Thür beständig beobachtet, die Handfesseln werden ihm nur während des Essens abgenommen.

Rom, 3. August. Zur Herstellung des Königs-farges wurde ein alter Kastbaum im Schlosspark gefällt. Im Sarg wurde in der Höhe des Gesichtes eine Glaschleibe eingeklebt. Die Zweifel, ob die Beisetzung in Rom oder in Superga in Turin erfolgt, dauern fort. Der „Popolo Romano“ schreibt, selbst wenn der König im Testament die Beisetzung in der Superga bestimmt haben sollte, möge das Parlament im Namen des Vaterlandes den Wunsch ausdrücken, daß die irdische Hülle Umberto's im italienischen Rom (Roma intangibile) neben den Ueberresten Victor Emanuels beerdigt werde. Sämtliche Vereine Roms beschloßen für heute Abend eine großartige Kundgebung. — In Privatnachrichten aus Monza wird mitgetheilt, daß es im Königshofe zu erregten Szenen gekommen sei. Die Königin-Witwe wollte nichts von einer Beerdigung in Rom wissen; der todt König solle in Turin in den Königsgräbern ruhen; nur eine Todtenfeier in Monza solle stattfinden, das Ministerium wüßte aber aus Gründen der Staatsraison eine pompöse Todtenfeier in Rom. — Zu einer erschütternden Scene soll es bei Tisch gekommen sein, als die Königin-Witwe die Königin Helena bei der Hand faßte und an den Ehrenplatz der Tafel führte. Helena weigerte sich weinend, diesen Platz einzunehmen, und die Königin-Mutter mußte sich zwischen das junge Königspaar setzen. König Victor erzählte von den Leiden seiner schrecklichen Nachfahrin von Reggio Calabria nach Monza durch sein ganzes Reich an die Leiche des ermordeten Vaters.

Bei der Verhaftung des Antimus von Bressi, Quintavalle, suchte die Menge denselben zu lynchen. Die Karabinieri, die den Anarchisten schützten, wurden schwer mißhandelt. Im Keller der in Turin verhafteten Anarchistin Maria Cozza fand die Polizei außer einem Theil erotischer Briefe Bressis eine Reihe bluttriefender Gedichte. Auch die Liebesbriefe wimmeln von Anspielungen auf das gemeinsame anarchisistische Ideal. Aus den Briefen geht hervor, daß das Mädchen von dem Vorhaben Bressis wissen mußte.

Aus Turin ging eine Anzahl ausserlesener Detektivs nach Rom ab, um bei der Leichenfeier über der Königsfamilie zu wachen. In San Pietro wurde wiederum eine Geliebte Bressis verhaftet. Leutnant Bressi, der Bruder des Attentäters, erhielt einen längeren Urlaub, nach dessen Ablauf seine Pensionirung erfolgt.

Serne hätten die Officiere der in Monza stehenden Truppen zum letzten Male ihren früheren Kriegsherrn gesehen, weshalb sie ein diesbezügliches Gesuch an die Königin-Witwe richteten, jedoch lehnte diese ab, da sie möglichst mit ihrem todt Gatten allein sein wollte. Die Turnergesellschaft Forti et Liberi, an deren Feste der König am Sonntag theilgenommen hatte, erläßt an alle italienischen Turnvereinigungen eine Einladung zur Entsendung einer Deputation nach Monza zu einer großen Todtenfeier aller italienischen Turner. Die Stadt Monza hat durch diesen Mord ihres höchsten Ehrentages zweifellos sehr viel verloren, viele Geschäftsleute der kleinen Stadt, die eigentlich so gut wie gar keine Industrie hat und in vielen Beziehungen ihre Haupteinkünfte vom Hof und dessen Haushalt bezog, fürchten für ihre Zukunft. Ein Photograph erklärte uns, daß z. B. sein Geschäft wie zahlreiche andere ihre Existenz dem Hofe verdanken. Sie alle fürchten, das herrliche Schloß werde nun für lange hinaus verwahrlost bleiben. Die Gemeinde Monza hat den Platz, auf welchem der Königs-mord geschah, angekauft und läßt darauf eine Säulenkapelle errichten.

Rom, 3. August. Heute Abend fand eine gewaltige Trauerkundgebung für den entschlafenen König Humbert statt, wie sie die altersgrauen Mauern der ewigen Stadt wohl selten gesehen haben. 62 patrio-

tische Vereine Roms beschloßen gestern, mit florverhängten Fahnen zum Capitol zu ziehen, um von dem Stadtrat den Beschluß zu erbitten, den altberühmten historischen Corso der Stadt zu Ehren des so glücklich ums Leben gekommenen Monarchen in „Corso Umberto I.“ umzutauften. Die Vereine forderten die Bürgerschaft zur regen Theilnahme auf. Ganz Rom leistete diesem patriotischen Aufruf Folge. Hunderttausende von Bürgern, Männer und Frauen, ließen entblößten Hauptes die Vereine mit ihren 82 Fahnen an sich vorüberziehen. Eine feierliche, düstere Stille lagerte über der gewaltigen Menge, welche sich auf zwei Kilometer langem Wege von der Piazza del Popolo bis zum Capitol aufgestellt hatte. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß das große Unglück, welches Italien betroffen habe, das Volk mit dem Königshause noch enger verbinden werde. Die Zeitungen zollen der Proclamation des Königs Victor Emanuel III. lebhaften Beifall.

Newport, 2. August. Auf dringendes Ersuchen des italienischen Botschafters Java hat die amerikanische Regierung den Gouverneur von New-Jersey angewiesen, Beweismaterial gegen die Verschwörer in Paterson zu erlangen. Da die Polizei bisher nichts gethan hat, so sind jetzt die Untersuchungen in Gemeinschaft mit italienischen Kriminalbeamten aufgenommen worden. Es häuft sich das Beweismaterial dafür, daß der Anarchist Sperandio, welcher seinerzeit den Werführer Bessina tödtete, einem anarchisistischen Komplott angehörte, das die Ermordung des Königs Humbert bezweckte. Wenn das bewiesen wird, dann ist es unmöglich, die Anarchisten in Paterson unter der Anklage der Beihilfe der Ermordung Bessinas zu verhaften. Das ist der einzige Weg, die Anarchisten in Paterson zu fassen, denn eine Auslieferung oder ein Prozeß wegen eines Komplottes gegen König Humbert ist nach amerikanischen Gesetzen ausgeschlossen. Die Haltung der Anarchisten ist jetzt weniger frech. Sie fürchten eine Wiederholung des Chicagoer Prozesses. Auch die Polizei ist aufgeregter. Die Geheimpolizei in Washington hat besondere Maßnahmen zum Schutze des Präsidenten Mc Kinley getroffen.

London, 3. August. Der New York Herald verzeichnet eine Meldung, wonach während der letzten Wochen 27 Anarchisten mit der eingetragenen Absicht, alle regierenden Fürsten Europas zu ermorden, Amerika verlassen haben. Es sind fast lauter Italiener, die sich zu den Lehren Malatestes bekennen. Der italienische Gesandte soll sich im Besitz der Namen befinden. Nach weiteren New Yorker Telegrammen fuhr der Königs-mörder Bressi gemeinsam mit dem Anarchisten Malvadoro und dem in Genua verhafteten Quintavalle nach Havre. Die Anarchisten in der Minenstadt Schauer an der Eisenbahn Baltimore-Dijon haben in einer öffentlichen Versammlung die Wodthats Bressis bis in den Himmel erhoben und ein Subjüngstelegramm für den Mordmörder an den italienischen Minister-Präsidenten Saracco geschickt. In Chicago soll nächste Woche ein anarchisistisches Massen-Meeting zu Ehren Bressis abgehalten werden.

Unter der Spitzmarke Maßnahmen gegen Anarchisten schreibt man der „Deutsch. Tagesztg.“: „Die rasch aufeinander folgenden feigen Königsmorde der letzten Zeit und die Erscheinung, daß sie jetzt gerade in den Ländern hervortreten, in welchen die Todesstrafe abgelehnt ist, legen wieder die Frage nahe, ob die Abschreckungstheorie bei der Strafzumessung denn doch nicht ihr gutes Recht hat. Nicht ohne Grund wird es vielfach mit Bedauern empfunden, daß man den elenden Mordbuben aus Toscana nicht etwas in den Händen der empörten Menge ließ — es wäre ihm da jedenfalls eine ausreichende Strafe zu Theil geworden, als durch die lebenslängliche Verurteilung und Fütterung des feigen Patrons in den staatlichen Gefängnissen! Und wenn angesichts solcher Vorkommnisse der Ruf nach der Prügelftrafe immer dringender aus dem Volksbewußtsein heraus ertönt, will man da etwa auch noch mit den abgedroschenen und nachgerade fast gewordenen doktrinären Redensarten von der „Erdichtung des Ehrgefühls“ kommen? Hat solch ein verkommenes Geselle etwa noch Ehrgefühl? Scheint es damit doch leider nach einigen cynischen Presteleistungen anlässlich der Ermordung des Thronerben Ketteler auch bei manchen Bekämpfern der bislang immer wieder niedergeschriebenen Prügelftrafe nicht besonders bestellt zu sein! Wunderlicher Widerspruch: In der Schule, bis zum 12. oder 13. oder 14. Jahre, sind gelegentliche Prügel nöthig und nicht zu entbehren, scheinen auch dem von gewisser und mit Vorliebe von jüdischer Seite so ängstlich behüteten Ehrgefühl nichts zu schaden; auch die Herren Väter fürchten das nicht für ihre Sprößlinge, und Juden verhalten sogar ihre deutschen Dienstmädchen. Sowie ein Bengel aber aus der Schule ist, entwickelt sich plötzlich (trotz der Schultschläge) das Ehrgefühl derart, daß solch ein feiger, ehrlöser Menschelmörder nur bei Leibe keine Prügel mehr bekommen darf! Die Logik fahre, wer's kann!“ — Hierzu bemerkt die „D. Tageszeitung“: „Dazu sind auch wir nicht im Stande. Die Prügelftrafe, auf die Anarchisten angewendet, würde vor allen Dingen auch das Märtyrerverbum erlösten, in dem diese Gesellschaft schwelgt. Ein täglich durchgeprügelter Verbrecher wird nur Gegenstand der verdienten Verachtung, aber nicht mehr zur Nachahmung seiner Thaten reizen. Also alle Attentäter müssen mit oft wiederholter Prügelftrafe bestraft werden und auch der zum Tode verurtheilte Attentäter ist vor seiner Hinrichtung in derselben Weise zu behandeln. Das würde sicherlich helfen. Selbstverständlich müßte die Verbreitung von Bildung und sozialdemokratischen Kalendern mit schwerer Strafe belegt werden.“

Die den Mord begleitenden Umstände tragen ein recht italienisches Gepräge. Die „Schief. Btg.“ schreibt sehr richtig: In Monza, wo der König bekanntlich jeden Sommer zu residieren pflegte, findet ein Turnerversteh statt, und man bittet den König, die Preisvertheilung vorzunehmen zu wollen, und zwar um 10 Uhr Nachts. Kann man sich eine unpassendere Zeit wünschen? Und zu dieser nächtlichen Stunde, in der eine große Menschenmenge ziemlich unkenntlich durcheinanderfütet — das unsichere Mailand dazu in nächster Nähe — überträgt der Präsekt einer könig-

lichen Residenz die Sorge für die Sicherheit des Königs fünf Carabinieri — sage: vollen fünf Carabinieri! Als der König nun 10³⁰ Uhr des Nachts seinen Wagen bestieg, war der Mörder natürlich in aller nächster Nähe; er stand in der ersten Reihe der zuschauenden Menge, zog in allergrößter Ruhe und Ungeföhrtheit den Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Monarchen schnell hintereinander drei Schüsse ab, während der Wagen noch hielt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Bremerhaven, 3. August. Die Kaiserin ist um 10 Uhr 45 Minuten Abends nach Wilhelmshöhe, der Kaiser um 11 Uhr nach Coburg abgereist. Kurz zuvor hatte im großen Saale der Lloyd-Halle die Vertheilung von Ehrenpreisen an je 15 Arbeiter des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie durch Se. Maj. den Kaiser in Anwesenheit der Allerhöchsten Umgebung und der Directoren der beiden Gesellschaften stattgefunden. Hierbei hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Ihr seid hier versammelt worden, um Meinen kaiserlichen Dank zu empfangen für die Hingabe und Aufopferung, mit der Ihr an der Fertigstellung der Dampfer für Meine Offiziere und Soldaten gearbeitet habt. Dank Eurem rastlosen Bemühen ist die prompte und pünktliche Absendung der Truppen möglich geworden. Dadurch habt Ihr es einmal ermöglicht, daß unsere Truppen möglichst schnell auf den Kampffeld kommen, zum anderen habt Ihr unsere Leistungsfähigkeit auf diesem bisher von uns nicht beschränkten Gebiete vor der ganzen Welt ins beste Licht gesetzt und dadurch nach beiden Richtungen hin unserem Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen. Die Auszeichnungen, die Ich Euch dafür verleihen, sollen Meine Anerkennung sein, zugleich aber auch ein Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid, sondern dem Patriotismus des deutschen Arbeiters fleckenlos gewahrt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlagfertigkeit unserer braven Arme. Ehrlos der, welcher im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt. Erhalte Euch den guten deutschen Geist, den Ihr bewiesen, dann wird der Dank des deutschen Volkes und Meine Anerkennung Euch nicht fehlen.“

Nach neuester Bestimmung wohnt Prinz Heinrich von Preußen den Besetzungsfestlichkeiten für König Humbert als Vertreter des Kaisers bei.

Konstantinopel, 31. Juli. Der deutsche Kaiser richtete an den Sultan eine Depesche, worin er die Hoffnung auf baldige Regelung der Bagdadbahnfrage ausdrückte.

Den 90. Geburtstag hat General-Feldmarschall Graf Blumenthal am Montag auf seinem Gute in Duellendorf begangen. Die Feier trug einen durchaus familiären Charakter; alle offiziellen Auszeichnungen wurden mit Rücksicht auf das hohe Alter des Jubilars verboten. Der Empfang jeder Deputation ist abgelehnt worden. Die Kapellen der 36er und 93er, die aus ihren Garnisonen in der Nachbarschaft der ländlichen Besetzung des Marschalls erschienen waren, legten unerrückter Sache wieder heim; es sollte jede laute Ovation unterbleiben. Der Kaiser sandte mit der Unterschrift: „Ihr stets wohlaffectionirter König“ seinem „lieben General-Feldmarschall“ ein herzliches Glückwunschsreiben: „Mit welcher Beiriebung dürfen Sie auf Ihre lange, ruhmvolle Laufbahn zurückblicken! In voller Manneskraft war es Ihnen vergönnt, eine Zeit zu durchleben, in der Ihr König mehr denn je der Männer bedurfte, und Ihre reichlichen Gaben zum Wohle des Vaterlandes einzusetzen. Das Vertrauen Ihres Königs, durch das Sie in den drei großen Kriegen an hervorragender verantwortungsvoller Stelle berufen wurden, haben Sie glänzend gerechtfertigt, und dann in langer, aufopferungsvoller Friedensarbeit Ihre unschätzbaren Erfahrungen der Arme nutzbar gemacht.“ Das Officiercorps des 36. Regiments in Halle, dessen Chef Graf Blumenthal ist, hat seine Glückwünsche in einer förmlich ausgesprochenen Adresse ausgesprochen.

Aus München wird eine angeblich bevorstehende Verheirathung berichtet. Es handelt sich um die Prinzessin Clara von Bayern und den Guts- und Fabrikbesitzer Freiherrn Theodor von Gramer-Klett. Prinzessin Clara ist die 26jährige jüngste Tochter der verwitweten Prinzessin Adalbert von Bayern geborene Infantin Amalie von Spanien, deren im Jahre 1875 verstorbener Gatte ein jüngerer Bruder des Prinzregenten Luitpold war. Prinzessin Clara wohnt mit ihrer Mutter im Schloß Nymphenburg bei München. Sie ist nicht bühlig, gilt für sehr kirchlich gesinnt und besleidet das Amt einer Aebstin des St. Anna-Damenstiftes. Unter diesen Umständen erscheint es besonders überraschend, daß derjenige, den man als zukünftigen Gemahnen der Prinzessin bezeichnet, Protestant ist. Allerdings dürfte der Uebertritt des Freiherrn von Gramer-Klett zum Katholicismus nahe bevorstehen. Theodor Freiherr von Gramer-Klett ist der noch jugendliche Sohn Dr. Theodor Gramers. Dieser Dr. Theodor Gramer war Theilnehmer der großen Kettischen Maschinen- und Eisenbahnwagenfabrik in Nürnberg, deren Erbin, Emilie Klett, er heirathete. Er fügte seinem Namen dann den ihren hinzu. Nach ihrem Tode schloß er eine zweite Ehe mit einem Frä. Elisabeth Garbe; die zweite Gattin schenkte ihm einen Sohn, sein einziges Kind. Den Adel und den Freiherrenstand erhielt er im Jahre 1876. Er hinterließ seinem Sohn ein riesiges Vermögen, das er sich in der Wagenfabrikation erworben hatte. Der junge Freiherr von Gramer-Klett gilt heute als der reichste Mann Bayerns. Sein Vermögen wird auf 80 Mill. Mark geschätzt. Er lernte die Prinzessin Clara auf dem seiner Besichtigung Hohenschloß benachbarten Schloß Wildenwart kennen. Schloß Wildenwart ist der Sommerfug der Schwester des Prinzregenten Luitpold, der Erzherzogin Adelgunde, verwitweten Herzogin von Modena. Es heißt, daß die Erzherzogin der ehelichen Verbindung der beiden Liebenden günstig gesinnt sei.

Die Berliner Textilindustrie ist durch die chinesischen Wirren nicht unerheblich betroffen worden. In dem Strumpfwirkerien, Appreturen und Färbereien herrscht absolute Geschäftstillstand. Auch die Knopffabriken und Schmuckfabriken sind von dem Stoden der Ausfuhr nach China empfindlich berührt. Auch die Exportierbrauereien tragen Verluste. Die Berliner Textilarbeiter planten eine Lohnbewegung, haben aber davon Abstand nehmen müssen, weil in Folge der politischen Wirren die Arbeitslosigkeit überhand nimmt.

England.

London, 2. August. Im Unterhause erklärte kein Krieg erklärt sei und daß der baltische Balfour, britische Regierung habe der belgischen

Regierung mitgetheilt, daß sie in dem Ergebnis des Prozesses gegen Sipido einen schweren, unfeigen Mißgriff der Justiz erblicke (Beifall) und daß sie mit Bedauern und Ueberraschung erfahren habe, daß die belgische Regierung keinerlei Maßnahmen getroffen hat, Sipido festzuhalten, so lange noch keine Entscheidung darüber getroffen war, was mit Rücksicht auf den Wahrspruch des Gerichtshofes zu erfolgen habe. Die belgische Regierung habe hierauf bisher noch nicht geantwortet.

London, 31. Juli. Im Unterhause fragte Bartlett an, ob die britische Regierung große, reiche Gebiete des nördlichen Klein-Asien und des Euphrat-Thales anderen Großmächten als Einflußsphären zum Bau von Eisenbahnen und zur kommerziellen Aufschließung überlassen habe, oder ob die britische Regierung anerkannt habe, daß die britische Industrie und der britische Handel aus einer dieser Einflußsphären ausgeschlossen seien. Brodrick verneinte beide Fragen.

Verstimmend wirkt in England, daß die Einräumung einer Kohlenstation in Maslat an Frankreich, die im vorigen Jahr von England durch Drohungen gegen den Sultan von Omar und Sendung eines Kriegsschiffes in den persischen Golf verhindert worden, jetzt vollzogen ist. Im Zweihunde hat nun statt Frankreichs Rußland den Vortritt genommen und vorab die Geschäfte mit dem Schah geordnet, die nach der ersten Abrede auf die Festsetzung der Franzosen im Golf folgen sollten. Die Falschoba-Attitude ist den Briten vergangen.

Serbien.

Für die Vermählungsfestlichkeiten des Königs Alexander von Serbien sind zwei Tage, Sonntag und Montag, der nächsten Woche in Aussicht genommen. Die serbische Hauptstadt wird bereits für das bevorstehende Fest auf das herrlichste geschmückt. Volksfeste, die ebenfalls zwei Tag lang dauern, werden auf Staatskosten in fast allen Städten des Königreichs aus Anlaß der Hochzeitfeier gefeiert werden. Die Glückwunschs-Deputationen mußten wegen der großen Zahl wieder auf der Topfzieher Wieße vom König empfangen werden. Die Stadt wird glänzend mit Teppichen, Bildern, Flaggenmasten und Ehrenthronen ausgeschmückt, wofür der Gemeinderath 100000 Francs angewiesen hat.

Für ein Brautgeschenk wurden 40000 Francs von der Belgrader Gemeinde bewilligt. Die Fittlerwochen wird das Königspaar in Semendria auf dem dortigen königlichen Weingut zubringen.

Die Verlobung des Serbenkönigs mit Frau Malchin hat einen näheren Anfluß Serbiens an Rußland zur Folge. Ohne daß Rußland auch nur einen Finger gerührt hat, sind nämlich infolge der Verlobung des Königs zwei russische Wünsche bezüglich Serbiens erfüllt worden. — Die Ansprache des Königs, die er bei dem Fackelzug am Verlobungstage gehalten hat, war von starker Empfindung getragen und hat Eindruck gemacht. Nach einem Bericht äußerte der König u. a.: „Wenn bisher ein Wurm an dem Lebensbaume unseres serbischen Landes nagte, wenn das serbische Volk bisher keine Ruhe und keine geistliche Entwicklung gekonnt, so war daran der Wurm in unserem Königshause schuld. Ich habe hierunter in meiner Kindheit viel gelitten, und ihr wißt, daß unser Land aus eben diesem Grunde ein Land der Ueberwachungen geworden ist. Die Ueberwachung, die ich euch jetzt bereitet habe, wird die letzte sein. Bis hier hat die Politik auch auf die häuslichen Verhältnisse der Königsfamilie ihren Einfluß ausgeübt. Das muß aufhören.“

Nachtrag.

Die größte Last in dem Kampfe gegen die Chinesen hat bisher, wenn man von den Schlägen bei Taku und bei Tientsin absieht, Rußland zu tragen gehabt. Die Leistungen der russischen Befehlshaber, auch der niederen, auf der riesigen Grenzlinie von Rußland bis zum Ocean sind bei der Möglichkeit der chinesischen Angriffe und der Entfernung jener „verlorenen Posten“ von allen Hilfsquellen in höchstem Maße anzuerkennen. Großen Lobes werth ist zum Beispiel die Thatkraft des russischen Unterofficiers, der, wie kürzlich gemeldet, nach dem Fall seines vorgelegten Leutnants und vieler Kameraden den Rest des angegriffenen Kampfanos unter unausgesehnen, viele Tage dauernden Kampfen auf neutrales 100meistiges Gebiet geführt und dadurch gerettet hat. Heute wird nun von einem bedeutenden russischen Erfolge im Amurgebiet in folgender telegraphischer Meldung aus Petersburg berichtet:

General Grodekow depeßchirt an den Kriegsminister unterm 1. d. M. aus Ghabarow: „Am 27. Juli lud General Sacharow den Subuntum von Sanjin zu Unterhandlungen ein. Da dieser nicht erschien, nahmen die Truppen die nördliche und westliche Seite der Festung und bombardirten Sanjin am 28. Juli drei Stunden lang. Mittags durchschwammen die Kosaken den Fluß, attackirten die Stadt und vertrieben die Chinesen aus allen Punkten. Die Chinesen hatten die starke Kanonade und einen hartnäckigen Angriff ausgehalten, bis dann Infanterie egriff, worauf sie die Flucht ergriffen und die Geschütze, eine Menge Geschütze und Patronen zurückließen; die Waffen hatten sie unbrauchbar gemacht. Erbeutet wurden 22 Geschütze, darunter 14 Potchsch. Die Chinesen waren 4000 Mann stark und erlitten große Verluste. Die Bevölkerung flüchtete. Unsere Truppen haben sich brav gehalten, beim Aufruf von Freiwilligen traten alle vor. Oberstleutnant Gornofajew wurde verwundet, ein Mann ist todt, sechs sind verwundet.“

Der russische Regierungsbote veröffentlicht ferner eine telegraphische Correspondenz zwischen dem Pianzin und dem Hauptingenieur Zugowitsch. Er Pianzin meldet am 22. Juli von Tifflar, daß zwischen China und Rußland der Krieg erklärt sei und die russische Bevölkerung China verlassen solle. Er verspreche die Ingenieure und Arbeiter sowie Weiber und Kinder aus der Wandschurci auf die Dampfschiffe nach Ghabarow zuzulassen und zu beschützen. Er befürchte, daß Ghabarow und andere Orte seitens der Soldaten und Boyer attackirt werden.

Zugowitsch antwortete am 25. Juli, daß bisher kein Krieg erklärt sei und daß der Pianzin die Schiffstransporte der Russen bis an die Grenze be-